

Das Ahörnchen

Auf dem Balkon gibt es eine Überraschung. Im Blumenkasten wächst etwas. Aber Vati hat es nicht gepflanzt und Mutti hat es nicht gepflanzt. Und Stefan hat es auch nicht gepflanzt.

„Bestimmt Unkraut“, sagt Mutti und will das Stängelchen herauszupfen.

„Mal sehen, was es wird“, meint Vati.

„Vielleicht ein Baum!“, wünscht sich Stefan.

In ihrem schönen neuen Haus haben sie alles: Wärme ohne zu heizen, heißes Wasser ohne Tauchsieder, für den Müll einen Müllschlucker, für die zehn Treppen einen Fahrstuhl. Nur Bäume haben sie nicht. Rundherum um ihr schönes Haus ist es kahl. Leere Farbtonnen¹ stehen da, aber keine Bäume. Also gibt es auch keine Vögel, keine Bienen, keine Schatten, keine Igel. Nichts.

„Räuber kann man auch nicht spielen“, denkt Stefan traurig, „denn wir haben keinen Räuberwald.“

Vorher wohnte Stefan in einer kleinen Stadt mit schmalen Straßen. Dort wuchsen viele Bäume: dicke, dünne, gerade, schiefe, alte, junge. Und es gab Vögel, Bienen, Schatten und Igel.

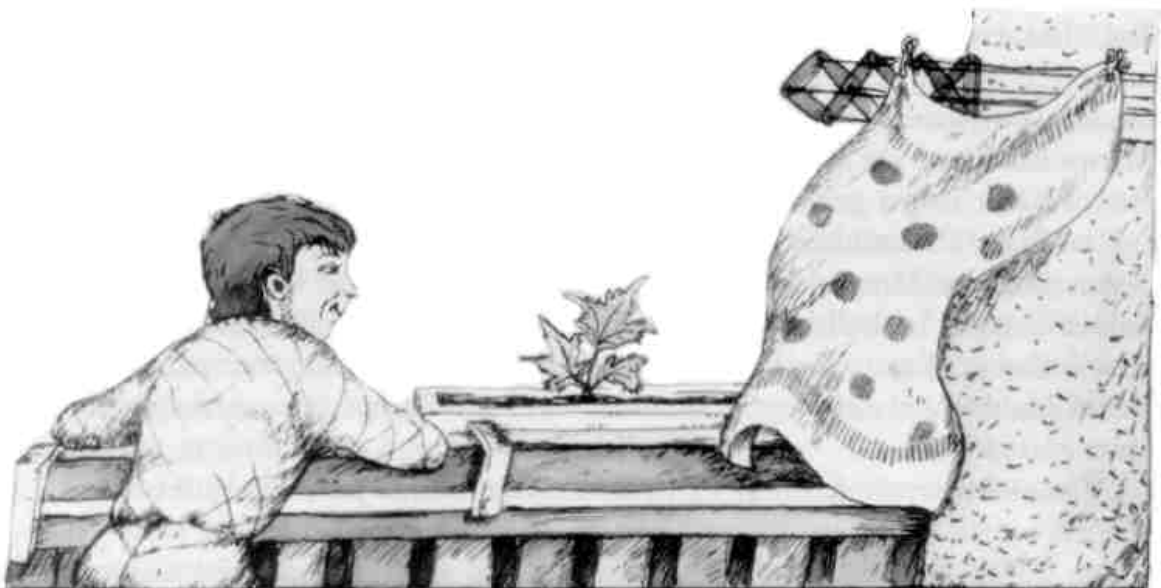
Stefan seufzt. Aber Traurigsein nützt nichts.

„Vielleicht wird es ein Baum!“, sagt Stefan noch einmal. Der erste Baum für einen Räuberwald.

„Abwarten!“, sagt Vati.

Drei Tage wartet Stefan schon. Jeden Morgen, bevor er in den Kindergarten geht, läuft er auf den Balkon.

„Man kann noch nichts sehen“, sagt Vati jedes Mal.



¹ Farbtonne, die – ein Fass für Farbe

„Da ist bestimmt Vatis Brille schuld“, denkt Stefan. Die Brille hat eckige Gläser, Vati aber hat runde Augen.

Am Wochenende besuchen Vati, Mutti und Stefan die Oma und den Opa in der kleinen Stadt mit den schmalen Straßen und den vielen Bäumen. Als sie am Sonntagabend in ihr schönes Haus zurückkommen, ist Stefan vom Räuberspielen so müde. Er vergisst in den Blumenkasten zu gucken. Erst am nächsten Morgen läuft er wieder auf den Balkon.

Stefan staunt. Drei blanke grüne Blättchen streckt ihm das Pflänzchen entgegen, so blank und so grün wie aus einem Bogen Buntpapier herausgeschnitten.

„Wirklich“, ruft Vati fröhlich: „Das wird ein Baum!“
„Vielleicht ein Weintraubenbaum?“ Mutti macht Spaß.

„Nein. Ein Ahorn. Solche Blätter hat nur der Ahorn“, erklärt Vati.

„Ein Ahörnchen!“, jubelt Stefan. „Mein Ahörnchen!“
„Wer hat es gesät?“, will der Junge wissen. Mutti nimmt ihn an die Hand und erzählt es ihm auf dem Weg zum Kindergarten: „Der Wind hat das Samenkörnchen vom Wald mitgebracht.“

„Von so weit her?“, fragt Stefan.
„Von so weit her. Und ausgerechnet über unserem Balkonkasten hat er es abgeworfen.“

Stefan merkt: Mutti freut sich nicht, dass zwischen ihren Blumen ein Baum wachsen will.

„Dieser Ahorn wird den Blumen alles Wasser und alles Licht wegnehmen“, klagt Mutti.

„Das Ahörnchen ist doch viel kleiner als die Blumen“, verteidigt Stefan seinen Baum. „Es braucht nur ein paar Tröpfchen Wasser.“

„Es wird größer. Und Bäume gehören nun mal nicht auf einen Balkon.“ Das sieht Stefan ein.

„Wir werden ihn vors Haus pflanzen“, schlägt er vor.
Am Abend holt Vati Stefan vom Kindergarten ab. „Wir müssen das Ahörnchen vors Haus pflanzen“, sagt Stefan zu Vati.

Vati lacht: „Später, wenn es größer ist. Jetzt wird es nur zertreten.“ Stefan ist einverstanden.

„Überhaupt müssen wir hier vor dem Haus erst mal Ordnung schaffen“, sagt Vati.

„Müssen wir.“ Stefan nickt mit dem Kopf.
Neben den leeren Farbtonnen stehen Bretter; die Pappkiste, in der mal ein Fernseher eingepackt war; eine alte Lampe ohne Schirm; ein linker Damenschuh; eine halbe Brotdose und sechs Brauseflaschen ohne Hälse. Dazwischen springen Kinder umher. Auch Birute ist dabei.

Birute wohnt genau fünf Stockwerke unter Stefan. Sie spielt im Kindergarten in der gleichen Gruppe wie er.

Birute ruft: „He, Stefan!“
„Nachher.“

Erst will er das Ahörnchen gießen, damit es den Blumen kein Wasser wegnimmt. Mutti soll sich nicht ärgern.

Dann kommt der Urlaub. Vati, Mutti und Stefan fahren zu den Großeltern. Als Vati, Mutti und Stefan von ihrem Urlaub aus der kleinen Stadt mit den schmalen Straßen zurückkommen, ist das Ahörnchen genau so groß wie die Blumen.

„Mit seinen Wurzeln wird es den Blumenkasten auseinanderbrechen“, schimpft Mutti.

„Morgen suche ich ihm einen Platz vor unserem Haus“, sagt Stefan schnell.

„Morgen packst du deine Büchertasche“, erinnert ihn der Vati. Richtig! Morgen packt Stefan seine Büchertasche und übermorgen geht er zum ersten Mal in die Schule. Schon lange freut er sich darauf.

Am dritten Tag hat Vati keine Zeit. Überhaupt hat Vati auf einmal keine Lust, vor dem schönen neuen Haus aufzuräumen. „Warum ich allein? Sollen doch alle mitmachen!“

„Dann sag es ihnen!“, verlangt Stefan.
„Hm, hm ...“

Bestimmt hat Vati nichts gesagt, denn es geschieht nichts. Nur das Ahörnchen wächst den Blumen über die Köpfe und Stefan geht in die Schule. Neben Birute sitzt er. Aber er ist traurig.

In der Pause erzählt er Birute seinen Kummer. Birute ist eine Schwatzliese. Sie erzählt es weiter: ihrer Mutter, ihrem Onkel, ihrer Tante. Und die Tante sagt: „Der Junge hat recht!“ Sie telefoniert und erzählt es jemand, den Birute nicht kennt.

Am Sonntag, gleich nach dem Frühstück, sagt Vati zu Stefan: „Komm, wir wollen mal nach unten! Mutti kocht uns inzwischen was Gutes.“

Vor der Haustür und vor der nächsten Haustür und vor der dritten Haustür sammeln sich die Nachbarn. Stefan staunt, wie viele Leute in seinem Haus wohnen. Manche haben eine Schaufel in der Hand, andere eine Harke. Wollen sie auch alle ein Ahörnchen pflanzen? O, wie schön!

Aber erst einmal kommt eine Planierraupe² angerattert. Grau ist sie und schon ein bisschen klapprig. Na, so was! Auf der Planierraupe sitzt Herr Siebenhaar von nebenan. Stefan wusste gar nicht, dass Herr Siebenhaar eine Raupe fährt. Mit der Planierraupe schiebt er alles zu einem Haufen: die leeren Farbtonnen, die Bretter, die Pappkisten vom Fernseher, die alte Lampe ohne Schirm, den linken Damenschuh, die halbe Brotdose, die Flaschenscherben und noch ein paar riesige Steine dazu.

Hinter der Raupe kommt ein Kipper. Birutes Tante und einige große Jungen laden das Gerümpel auf den Kipper.

Ein zweiter, ein dritter und ein vierter Kipper bringen schwarze, krümelige Gartenerde und schütten sie vor das Haus. Wie im Frühling duftet es

² Planierraupe, die – ein Fahrzeug, mit dem der Boden eben gemacht wird

feucht und frisch. Die Leute mit den Schaufeln und Harken verteilen die Erde. Ruckzuck³ entstehen Beete und Gras wird eingesät.

Stefan harkt nicht und sät nicht. Er hüpfert wie ein Spatz umher und sucht die beste Stelle für sein Ahörnchen.

Ein junger Baum kann im Schatten nicht wachsen. So sagt Opa immer. Hinter dem schönen neuen Haus scheint die Sonne viel länger und wärmer als davor. Das weiß Stefan genau. Aber hinter dem Haus parken die Autos.

„Nicht so dicht an die Wand! Sonst stößt sich das Ahörnchen später die Äste“, sagt Birute.

„Das geht dich gar nichts an!“

„Oh!“, widerspricht Birute. „Schließlich gehört mir auch ein Zweig an dem Bäumchen. Wir haben es nämlich gegossen, als ihr im Sommer verreist wart.“

Schweigend buddelt Stefan rechts vom Eingang ein kleines Loch. Vati setzt das Ahörnchen behutsam⁴ hinein, drückt die Erde um die Wurzeln fest, steckt einen Stock daneben und bindet das Ahörnchen fest. Er bindet es fest, damit es nicht krumm und schief wächst und damit es niemand mit einem Unkraut verwechselt.

„Das soll ein Baum werden?“, wundern sich die Nachbarn und schauen auf das Ahörnchen hinab.

„Das soll ein Baum werden, na ...“ Herr Siebenhaar schüttelt seinen Kopf. Nur Birutes Tante lächelt und nickt Stefan zu.

Ahörnchens Blätter zittern leicht im Wind. Es fürchtet sich vor den vielen Menschen mit ihren eisernen Werkzeugen.

Plötzlich flattert eine Amsel vorbei.

„Die Amsel hat das Ahörnchen erkannt!“, sagt Stefan stolz. „Sie will sehen, ob sie im nächsten Jahr hier ihr Nest bauen kann.“

„Bestimmt“, meint Birute. „Und dann braucht sie nicht mehr auf der Fernsehantenne zu hocken, wenn sie ihr Lied singen will.“

„Und im Raschellaub kann ein Igel den Winter verschlafen.“ Stefan klatscht in die Hände.



³ ruckzuck – ganz schnell

⁴ behutsam – ganz vorsichtig

Er möchte am liebsten gar nicht mehr nach oben zum Mittagessen fahren. Er möchte beim Ahörnchen bleiben. Er möchte es beschützen, bis es groß ist.

nach Brigitte Birnbaum
illustriert von Uschi Kosa